

Daniel Lüders

Ein unmoralisches Angebot

Abzocke per Internet-Kleinanzeige

Internet-Betrügereien fanden lange Zeit vornehmlich bei Portalen wie ebay und Co statt. Doch weil die Nepper dort auf immer mehr Sicherheitsmaßnahmen und eine sensibilisierte Nutzergemeinschaft stoßen, nutzen sie nun vermehrt den regionalen Internet-Kleinanzeigen-Markt für ihre Zwecke. Wir folgten den Spuren der Betrüger und zeigten, wie man sich wirksam schützt.

rin brandneuer Desktop-Rechner, der sonst mindestens das Doppelte kostet? Ein Notebook für ein Drittel des regulären Verkaufspreises? Ein Ferienhaus-Urlaub für wenig Geld? Solche und ähnliche vermeintliche Schnäppchen findet man immer öfter in Internet-Kleinanzeigen-Portalen wie „Der heiße Draht“ oder dem „Heisetreff“.

Auf den ersten Blick unterscheiden sich diese supergünstigen Sonderangebote nicht viel von anderen Kleinanzeigen. Sie sind in gutem Deutsch verfasst, mit einem Produktbild versehen, das den Anschein einer selbstgemachten Aufnahme vermittelt, und enthalten neben einer E-Mail-Adresse zuweilen sogar eine Kontakt-Telefonnummer aus Deutschland. Als Standorte sind meist Städte im Inland angegeben.

Wer den Inserenten kontaktiert, stellt erste Ungereimtheiten fest. Meist bekommt man eine E-Mail auf Englisch oder in gebrochenem Deutsch zurück und der Verkäufer sitzt plötzlich im Ausland. Dem Interessenten wird eine mehr oder weniger schlüssige Geschichte aufgetischt, warum der Inserent gerade im Ausland wäre und die angebotene Ware so unschlagbar günstig sei. Beispielsweise befände sich der Kontakt gerade auf Geschäftsreise und müsse den Gegenstand deshalb so schnell wie möglich loswerden oder ein Familienmitglied sei gestorben und das Produkt, von dem der Verkäufer wenig Ahnung habe, soll als Teil des Nachlasses veräußert werden.

Da sich der Verkäufer im Ausland befinde, wäre ein Treffen mit direkter Übergabe der Ware nicht möglich. Die Überweisung

soll deshalb am besten mit Hilfe eines Geldtransfer-Unternehmens wie Western Union oder MoneyGram erfolgen.

Diese Unternehmen sind darauf spezialisiert, Geld an jede beliebige Person auf der Welt ohne Bankkonto zu versenden. Zum Abheben des Betrages reicht ein Ausweis und die Vorgangsnummer.

Oft gaukelt der Kontakt sogar noch Sicherheit vor, indem er

das Geld nicht an sich selbst, sondern an einen Verkaufsaagenten überwiesen haben möchte. Dieser „Agent“ soll sich um den Versand der Ware kümmern, sobald das Geld eingetroffen ist.

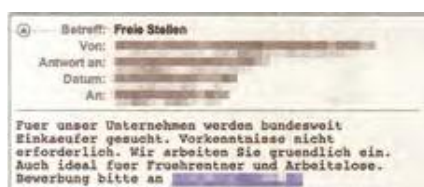
Wer auf diese Deals eingeht, wird wahrscheinlich weder die Ware erhalten noch sein Geld wiedersehen. Denn nach abgeschlossenem Geldtransfer ist es nicht möglich - wie sonst bei Bank- oder Kreditkartenüberweisungen - das Geld zurückzubekommen.

Den Tätern auf der Spur

In einem konkreten Fall täuschen wir Interesse an einem Apple iMac vor, der laut Kleinanzeige für 600 Euro veräußert werden soll. Im Laden kostet er mehr als das Doppelte.

	iMac 24", 4 GB RAM, 320 GB HD Zst.: Neu Prozessorgeschwindigkeit: 2.800 MHz Modell: Mac Arbeitsspeicher: 4.09 ...	700,-	22147 Hamburg	17.03.
	Apple iMac 20" // Intel 2.4 GHz // 320GB Zst.: Neu Prozessorgeschwindigkeit: 2.400 MHz Modell: Mac Arbeitsspei ...	600,-	12099 Berlin	17.03.
	Apple iMac 20, 2.66 GHz, 4 GB, 1000 GB Zst.: Neu Prozessorgeschwindigkeit: 2.660 MHz Modell: Mac Arbeitsspei ...	700,-	22769 Hamburg	17.03.
	Apple iMac 20" Intel 2.4GHz SD/4GB /500GB/2400 XT Zst.: Neu Prozessorgeschwindigkeit: 2.400 MHz Modell: Mac Arbeitsspei ...	600,-	12099 Berlin	17.03.
	iMac 24" C2D 3.06 GHz 4GB 1000GB 512MB SDDL APX B Zst.: Neu Prozessorgeschwindigkeit: 3.060 MHz Modell: Mac Arbeitsspei ...	800,-	22397 Hamburg	17.03.
	iMac 24" 2.8GHz, Core 2 Duo, 4GB RAM, 1500GB Zst.: Neu Prozessorgeschwindigkeit: 2.800 MHz Modell: Mac Arbeitsspei ...	700,-	12099 Berlin	17.03.

Ohne viel Mühe findet man in Kleinanzeigen-Portalen gleich ganze Gruppen von fadenscheinigen Angeboten, in denen Produkte zu extrem niedrigen Preisen offeriert werden.



Mit solchen E-Mails versuchen „Firmen“ Leute zu ködern, um als sogenannte Finanzagenten für Geldtransfers zu fungieren.

Wie erwartet, führt die angegebene deutsche Telefonnummer ins Leere. Auf die E-Mail-Anfrage antwortet ein gewisser „Fred Bommel“ in englischer Sprache.

Er nennt eine Adresse in London als seinen Wohnsitz. Er erklärt weiterhin, dass er „sicherheitshalber“ einen Treuhand-Versand-Service namens „Worldwide Delivery“ mit der Abwicklung des Verkaufs beauftragt hätte. Die Ware sei einem Agenten des Unternehmens bereits übergeben worden und sobald das Geld - per Western Union - eintreffe, werde auch der Versand eingeleitet.

Als Anlage übermittelt „Fred Bommel“ noch Adressen in London vom Hauptsitz und dem Agenten des Treuhand-Unternehmens, sowie eine Webadresse. Die Webpräsenz entpuppt sich bei näherer Untersuchung als ziemlich lieblos zusammengestrückte Seite mit automatisch übersetzten Inhalten. Bei einer Reise nach London erweisen sich alle Adressen wie erwartet als Blindgänger.

Gängige Methoden

Der britischen Polizei sind derlei Betrugsfälle nicht fremd. Der zuständige Beamte der Polizeidienststelle London Battersea schätzt, dass pro Tag über hundert Fälle dieser Art in Großbritannien angezeigt werden. Er spricht deshalb mittlerweile von einem gut organisierten Betrugs-Netzwerk. Dabei schrecken die Betrüger nach seinen Erfahrungen meist auch nicht vor Gewalt zurück.

Man erklärt uns, dass diesen Betrugern schwer beizukommen sei. Es würde mit temporären E-Mail-Konten und maskierten Internet-Adressen gearbeitet, um nicht erkannt zu werden. Auch in unserem Fall könne man dem Verkäufer wahrscheinlich nichts nachweisen. Noch nicht einmal die Webseiten vom falschen Treuhand-Service könne die Polizei ohne weiteres sperren, weil die Top-Level-

	Serbia	228	0,07%
	Slovenia	228	0,07%
	Greece	213	0,06%
	Cameroon	207	0,06%
	Croatia (Local Name: Hrvatska)	195	0,06%
	Paraguay	190	0,06%
	Finland	188	0,06%
	Bulgaria	187	0,06%
	Ukraine	167	0,05%

In der Statistik eines deutschen Kleinanzeigen-Portals tauchen auch Nutzer aus Kamerun, Bulgarien, Paraguay oder GUS-Staaten auf.

sicht, die ständig online stehen. Besonders in jüngerer Zeit habe die Anzahl von Betrugs-Kleinanzeigen stark zugenommen.

Nach seinen Erfahrungen kommen die Betrüger vornehmlich aus afrikanischen Ländern, den GUS-Staaten, aber auch immer häufiger aus EU-Staaten wie Spanien. Die Rekrutierung so genannter Agenten für den Geldtransfer erfolge per E-Mail. In diesen werden Job-Angebote unterbreitet, die hohe Provisionen versprechen.

Da die Kleinanzeigen-Portale ihre Inserenten keinerlei Überprüfung unterziehen, fällt es Kriminellen sehr leicht, ihr Unwesen zu treiben. Die Portalbetreiber befürchten, ein komplizierter Registrierungs-Prozess könnte potenzielle Kunden verschrecken.



Die Adressen von Verkäufern oder Mittelsmännern führen oft wie in unserem Fall zu leerstehenden Bürogebäuden.

Domain zwar britisch ist, aber die dazu gehörigen Server in den USA stehen. Bis die Beamten eine Sperrung im Ausland erwirkt hätten, könnten die Betrüger ihre Webpräsenz schon zehnmal gewechselt haben.

Kreative Kriminelle

Auch Timo Jünemann, Projektmanager beim Internet-Portal „Der heiße Draht“, kann von solchen Fällen ein Lied singen. Nach seinen Angaben beschäftigt sich die Support-Abteilung seines Unternehmens zuweilen mit dreißig Anfragen dieser Art pro Tag, was bei einem Datentamm von über einer Million Kleinanzeigen aber auch nicht verwunderlich sei.

Angefangen hätte das Ganze mit Inseraten, in denen seltene oder exotische Tiere feilgeboten wurden, wobei meist Afrikaner als Verkäufer auftraten. Die Anbieter sprachen gutes Deutsch und offerierten die Tiere zu einem scheinbar niedrigen Preis; dieser schaukelte sich aber durch Gebühren, nötige Zertifikate oder Zoll-Formalitäten immer weiter in die Höhe, bis unterm Strich eine vergleichsweise hohe Summe herauskam, die per Geldtransfer-Unternehmen angewiesen werden sollte. Wer zahlte, sah von der Ware freilich nie etwas.

Mittlerweile findet man Betrugsanzeigen in fast jeder Warenkategorie. Besonders beliebt sind dabei hochwertige Modeprodukte, Elektronik sowie Autos. Aber auch wer ein Ferienhaus für eine gewisse Zeit mieten möchte, muss aufpassen: Es kommt immer häufiger vor, dass Betrüger eine reguläre Anzeige aus einem anderen Anzeigen-Portal samt Foto kopieren. Dabei geben sie oft sogar die Kontakt-nummer eines „Hausmeisters“ vor Ort an. Dieser Komplize bestätigt dann das Mietverhältnis und gibt vor, sich vor Ankunft der Gäste um alles zu kümmern. Dabei werden ausschließlich Zeiträume angeboten, die auch in Wirklichkeit vom echten Besit-

zer schon an andere Gäste vergeben sind. Sollte das Betrugsopfer auf die echte Webseite geraten, findet er so unter seinem gewünschten Zeitraum eine Belegung und schöpft keinen Verdacht. Die böse Überraschung folgt erst bei der Anreise, wenn der Betroffene ein bereits von anderen Gästen bezogenes Feriendomizil vorfindet, denen die aufgeführten Kontakte gänzlich unbekannt sind.

Im härtesten ihm untergekommenem Fall schildert Timo Jünemann, wie ein Interessent per Kleinanzeige nach Amsterdam auf einen Parkplatz gelockt wurde, um ein Auto zu kaufen. Dort angekommen wartete kein Auto, aber eine Gruppe von Männern, die ihn überfielen und das mitgebrachte Geld abnahmen.

Hendrik Herms, Projektmanager vom Kleinanzeigen-Portal „Heisetreff“, dass wie c't Teil der Heise Medien Gruppe ist, nennt noch genauere Informationen. Er schätzt, dass etwa einem Prozent aller Kleinanzeigen Betrugsversuche oder zumindest windige Geschäftsideen zugrunde liegen. Bei momentan über einer Million aktiven Anzeigen entspricht das mehr als Zehntausend Kleinanzeigen mit betrügerischer Ab-

Vor- und Nachsorge

Ist man erst einmal Opfer eines solchen Kleinanzeigen-Betruges geworden, hat man kaum eine Möglichkeit, der Täter habhaft zu werden, geschweige denn sein Geld zurückzubekommen. Nach der Transaktion bleibt man meist mit nichts weiter zurück als ein wenig Schriftverkehr und einer E-Mail-Adresse. Selbst wenn die tatsächliche Adresse der Betrüger bekannt sein sollte, diese aber im Ausland liegt, ist den Tätern schwer beizukommen. Bis die Polizei tätig wird, sind die Betrüger meist über alle Berge. Zudem ist der Schaden oft mit meist unter tausend Euro so gering, dass sich im Einzelfall eine

grenzüberschreitende Verfolgung nicht lohnt. Trotzdem sollten Betroffene den Fall bei der Polizei anzeigen. Häufen sich solche Beschwerden, wird die Staatsanwaltschaft tätig.

Bevor man auf Angebote aus Kleinanzeigen-Portalen eingeht, sollte man sich im Klaren sein, dass die Hürden zum Aufgeben einer Anzeige denkbar niedrig sind. Oft genügt die Hinterlegung einer E-Mail-Adresse. Deshalb muss der Interessent selbst die Seriosität von Angebot und Anbieter abschätzen.

Bei höherwertigeren Gegenständen wie Autos sollte ein Treffen vorab möglichst mit Zeugen obligatorisch sein, ohne dass gleich Geld im Spiel ist. Dann hat man vor Ort die Möglichkeit, sich ein Bild zu machen.

Es empfiehlt sich außerdem bei regionalen Anzeigenportalen Abstand von ausländischen Angeboten zu nehmen. Sie wollen den regionalen Markt bedienen und in diesem Rahmen rät es sich deshalb zu bleiben. Eine kurze Abfrage in einer Preis-Suchmaschine klärt, ob das Angebot zu schön ist, um wahr zu sein. Verlangt der Anbieter eine Übermittlung des Betrages per Geldtransfer-Unternehmen wie Western Union, heißt es sowieso: Finger weg! **(da)**



Auf lieblos zusammengeschusterten Webseiten präsentieren sich falsche Zustelldienste.